

Uls Ulli am andern Morgen erwachte, sah sie sich verwundert um; dann setzte sie sich auf, zog die Knie unter das Kinn und umschlang sie mit ihren Armen. Das war die bequemste Stellung zum Nachdenken, und Ulli dachte gern nach. „Ich bin nur neugierig, wie aus mir eine Dame werden soll. Ob die beiden Dinger“ — damit bezeichnete sie ihre Cousinen — „auch Damen sind?“ Mit einem Seufzer: „So werde ich niemals aussehen! — Ich wollte, daß ich verstünde, was sie hier reden. Sie sprechen die deutsche Sprache ganz fremdartig. Sie haben auch sonderbare Gewohnheiten, z. B. das Anklopfen. Der Andreas wird mir sehr fehlen; mit dem könnte ich alles besprechen. Wie's ihm nur gehen mag!“

So spannen sich die Gedanken weiter, bis abermals an die Tür geklopft wurde und die Bonne eintrat; denn Ulli war ihrer Fürsorge übergeben worden, weil Frau von Holder sich mehr auf ihre Verschwiegenheit, als auf die der Jungfer verlassen konnte.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein“, sagte die Bonne.

Ulli blickte sie verwundert an. „Warum nennen Sie mich gnädiges Fräulein?“

„Weil's die gnädige Frau befohlen hat; und wenn Sie erst in den neuen Kleidern stecken, werden sie auch wie ein gnädiges Fräulein aussehen. Aber gestern hat niemand in Ihnen eine Baronesse vermutet.“

„Ich habe auch niemals wie eine Baronesse ausgesehen“, versetzte Ulli ehrlich. „Mein Onkel hat mich sogar für ein Bauernmädchen gehalten. — Ja, wo sollte die Susanne schöne Kleider hernehmen? Papa konnte ihr kein Geld geben“ ... Ulli stockte und wurde dunkelrot; es war ihr etwas Schreckliches passiert, und sie fürchtete, daß sie deshalb fortgeschickt werden